
PhilippvonRosenGalerie

Arcangelo Sassolino

Lanciare l'aria

Exhibition from April through June 26, 2021

Lanciare l'aria (deutsch: *Luft werfen*) ist – nach *Conflitti* in 2018 – bereits unsere zweite Einzelausstellung mit Arcangelo Sassolino (*1967 in Vicenza, wo er auch lebt und arbeitet). Wieder wirkt es so, als habe Sassolino ganz bewußt Position zu einem aktuell dominierendem Thema in unserer Welt bezogen und die Luft („aria“), die wir atmen und die uns, wenn sie mit den falschen Aerosolen geschwängert ist, gefährden kann, zum Inhalt seiner Ausstellung gemacht. Und wieder ist es aber vor allem die Untersuchung der Skulptur und die Möglichkeit, eine neue Beziehung zwischen Skulptur und Rezipient*in zu schaffen, die ihn interessieren.

Wer die Galerie betritt, sieht sich einer gelb lackierten, in ein Gehege eingezäunten Maschine gegenüber (*Il vuoto senza misura* [deutsch: *Die gewaltige Leere*]), die – dieser Einzäunung wegen – fast wie ein wildes, gefährliches Tier wirkt. Es ist aber natürlich kein Tier, sondern ein schlichter, wenngleich riesiger Ventilator (179 x 155 x 106 cm), wie er auf der ganzen Welt in Tunnels verwendet wird, um dort die schlechte Luft heraus- und gute Luft hineinzublasen. Fast jede*r wird schon bei einer Autofahrt im Sommer das summende Geräusch gehört haben, das einen empfängt, wenn man bei geöffnetem Fenster in einen Tunnel fährt. Aber natürlich nehmen wir dieses Summen eher unterbewußt wahr, sind abgelenkt vom Lärm der Autos und allem, was sonst um uns herum ist.

In der Ausstellung *Lanciare l'aria* erleben wir hingegen die pure Kraft und Gewalt der von dem schier unendlich starken Ventilator herausgeblasenen Luft, die uns entgegenschlägt. Und wir erleben den Krach, den Motor und Wind erzeugen. Wenn die Maschine erst still steht und angeschaltet wird, erfahren wir das Crescendo des sich drehenden Motors und Propellers, die erst relativ leise einen zarten Wind erzeugen und dann immer schneller, scheinbar fast unendlich schnell drehen und stürmen können. Alternativ erleben wir die Gewalt des drehenden Propellers und des Lärms direkt, wenn die Maschine schon auf vollen Touren läuft.

Neben dem Sturm, dem wir ausgesetzt sind und den wir erfahren, sehen wir den Ventilator selbst, der gelb lackiert ist, wie die Baumaschinen, mit denen die Earth Artists seit den ausgehenden 1960er Jahren ihre monumentalen Projekte schufen (darauf bezog sich Walter de Maria, als er 1968 ein in der legendären *Earth Works*-Ausstellung bei Virginia Dwan ausgestelltes, über 6 m breites Gemälde *Yellow Painting. The Color Men Choose When They Attack the Earth* betitelte, und wiederum darauf bezieht sich Sassolino mit seiner Arbeit und deren Farbe). Abgesehen von dieser Lackierung und einer weiteren minimalen, ästhetischen Veränderung durch eine

Philipp von Rosen Galerie

Abdeckung, die Sassolino dem Ventilator hinzufügte, stehen wir einem *Objet trouvé* oder *Ready Made* gegenüber.

Anders als bei Marcel Duchamp und anderen Künstler*innen, die bekanntermaßen auf vorgefertigte, kaum oder garnicht veränderte Objekte aus industrieller Fertigung zurückgriffen, und die die Objekte durch die Veränderung des Kontextes in eine andere Form des Seins transformierten, geht es Sassolino um den Einsatz der Maschine, ihre Performanz und damit um die von ihr produzierte Luft, den starken Windstrom, die Physis genau dieser unsichtbaren Materie, die er für uns erlebbar werden läßt. Skulptur also als Erfahrung, nicht primär als visuell wahrgenommener Gegenstand, den wir zwar umkreisen und in seinen unterschiedlichen, körperlichen Formen sehen, den wir aber dennoch als etwas von uns getrenntes sehen. Sassolino führt also weiter was u.a. Künstler wie Richard Serra oder Tony Smith begonnen haben: eine räumlich-körperliche Erfahrung von Skulptur, die so monumental oder so bedrohend wirkt, daß wir, als Rezipient*innen unsere Distanz verlieren, quasi aufgehen in der Skulptur und in ihrer Wahrnehmung.

Sassolino dreht diese Schraube dadurch weiter, als er mit dem über 1000 Umdrehungen pro Minute leistenden Ventilator tatsächlich ein mit dem ganzen Körper zu erfahrendes Erlebnis ermöglicht und unseren körperlichen Einsatz, ja sogar Widerstand erzwingt. Der Wind, und das ist vielleicht die tagesaktuelle Seite der Medaille, macht uns nicht nur die Luft an sich bewusst, sondern auch, wie lebenswichtig sie ist, wie abhängig wir von ihr sind. Gerade heute, da besonders klar ist, dass ein einziger Atemzug kostbar oder, wenn man etwa die falschen Partikel oder Aerosole einatmet, gefährlich sein kann. Mit dem durch den Ventilator erzeugten Wind und mit Staub und Schmutz aus seinem Atelier bzw. mit Vogelfedern oder mit von Ginko-Bäumen abgefallenen Blättern aus dem Umfeld seines Ateliers hat Sassolino einige zweidimensionale Objekte geschaffen, die er als Filter, nicht als Gemälde liest. Dazu wurden vergitterte Metallrahmen vor den Ventilator gesetzt und die verschiedenen Materialien durch den Ventilator gejagt. Es sind mehrere, hintereinander gesetzte Gitter in jedem Rahmen, so daß die herausgefilterten Materialien fixiert werden konnten. So sehen wir – in all-over-Strukturen komponierte – Assemblagen aus natürlichen und armen Materialien. Anders aber als in der italienischen *arte povera* ist hier nicht die Poesie des Materials entscheidend, sondern seine bloße Existenz als etwas, das dem Wind, der titelgebenden Gewaltigen Leere, ausgesetzt ist. Die Materialien wurden im Wege einer maschinellen *écriture automatique* von dieser Leere in die letztlich zu sehende Form gegossen.

Wir bedanken uns bei der Stiftung Kunstfonds für die großzügige Förderung dieser Ausstellung im Rahmen des Programms Neustart Kultur.

STIFTUNG KUNSTFONDS

NEU
START
KULTUR